

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 59=79 (1913)

Heft: 33

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wir in Neys Hülfschrei an Oudinot nicht die Sünde zu erkennen, die man ihm zuschiebt. Wenn General Friedrich auf uns hinzielt, daß „gewisse geistreiche Schriftsteller ihm Gedankengänge zuschreiben, die ihm wohl fremd waren“, so bedurfte es nur des natürlichen Instinkts, um Ney besonders für feindlichen Durchbruch bei Dennewitz zittern zu lassen, da dann sein Heer in zwei getrennte Hälften zerfiel. — Die rücksichtslose Entschlossenheit der preußischen Führer bewies, daß Deutschland reicher an kriegerischen Anlagen höherer Gattung als Frankreich, wo das außerordentliche angeborene Kriegerum der Rasse fast stets in unfähigen Händen mißbraucht wird. Seydlitz's Tagebuch (1812) berichtet die eigene Meinung des französischen Offizierskorps: „Soult allein galt als Strategie, die andern seien nur gute Schlachtengenerale“. Tauentzien geriet in neidischen Zwist mit Bülow, dem er den Titel „von Dennewitz“ mißgönnte, Bülow wehrte sich durch verleumderischen Brief vom 21. Dezember, Tauentzien sei „vom Schlachtfeld verschwunden, ehe ich ankommen konnte“. Wenn also Bernadotte Bülows Verdienst unterschlug, tat Bülow das Gleiche am preußischen Kameraden und Allzumenschliches spielte als Satirspiel in die ernste Tragödie hinein, damit sich als Posse nachträglich das Bestreben gewisser Kreise anhängt, grundsätzlich das Verdienst der Landwehr zu schmälern. Zu jeder Ausschreitung fähig, muß man durchaus etwas von ihren Taten abknapsen und der gehaßten Miliz am Zeuge flicken. Tatsächlich trat Tauentzien, so wenig beachtet, hier in die erste Reihe. Die strategische Anregung gehört ihm und sein Auftreten in taktischer Ausführung bei so beschränkten Mitteln bleibt über alles Lob erhaben. Er zwang angriffsweise Bertrand zum Stillhalten, opferte sich also für Bülow, der ihm dies so schnöde vergalt, ja rettete diesen durch die verzweifelte Reiterattacke, eine der schönsten, die je geritten, bei schlecht gerüsteten Milizreitern vollends erstaunlich. Nur hierdurch wurde Thümens volle Niederlage verhindert. Die Tatsachen auf den Kopf zu stellen, beliebten aber auch drüben die Rheinbundsgenerale, um ihre eigene schwache Haltung zu bemänteln. Franquemont und Rechberg schrieben nach Stuttgart und München: „Der Rückzug der Franzosen (!) artete in schwächliche Flucht aus“, „die Stimmung der französischen (!) Truppen wird immer ungünstiger“. Doch Ney und Oudinot zeigten sich gleichfalls demoralisiert. „Keiner weiß das Fußvolk zu bemeistern“, „der Geist der Generale und Offiziere ist tief erschüttert“ — als ob nicht so viele mit Leben oder Blut ihre Treue bezahlten und die nämlichen Truppen, besonders die Duruttés, bei Leipzig sich unerschüttert zeigten! Dagegen wollte Ney vom Schnittpunkt Oehna, wo die Geschlagenen beider Flügel durcheinander wirrten, mit Bertrand und dem Rest der Bayern ganz richtig auf Dahme zum Anschluß an Napoleon abschwanken. Doch Reynier, der unterwegs Oudinot traf — auch er beklagte sich nie über Oudinots angebliches Imstichlassen der Sachsen — tobte, man müsse sich nach Torgau in Sicherheit bringen und die Unbotmäßigkeit Beider überstimmte Ney.

Die Bedeutung des Sieges lag besonders im gehobenen Selbstbewußtsein der Preußen, die ohne

fremde Beihilfe hier allein in offener Feldschlacht die Bedrücker niederrangen und vom „Herrgott von Dennewitz“ lernten, daß ihre unverwüstliche Kraft doch endlich triumphiere. Die wahre innere Ursache der Entscheidung lag also in der Ueberlegenheit des moralischen Faktors. Mag die Legende das Landwehrverdienst übertreiben, da Tauentzien herzlich unschuldig daran war, das ganze Korps Bertrand auf sich genommen zu haben, so geht noch weniger an, ihr einen Makel anzuheften, ins Horn der Voreingenommenheit blasend. Uebrigens gibt Friedrich zu, daß auch 3. Ostpr. Landwehr Bülows wankende Linientruppen mit sich forttrieb. Daß die gleich in Mitte der verblüfften Sachsen und verdutzten Bayern gelangende Reiterei Oppen keinen Widerstand fand und Oudinots Rheinbündlerreiterei bis Oktober auf ein Viertel schmolz, zeigt deren laue Unzuverlässigkeit. Und von diesen Deserteuren hat man mit schöner Gleichförmigkeit alle Schuld der deutschen Brüder auf die schnöden Wälschen abgewälzt, letzteren „eine Art Erstarrung“ zugeschanzt, sich über „Undank“ beschwert! Dieser Entrüstungsrummel löst sich in Wohlgefallen auf, zumal Napoleon jeden öffentlichen Tadel unterließ, so wie er nach Wagram verbot, sein Rundschreiben über Bernadottes Reklamemanifest an die Sachsen diesen mitzuteilen, aus rücksichtsvoller Schonung. Die Verbündeten verfolgten damals praktische Politik, zum Abfall zu reizen und die Franzosen um ihr Prestige zu bringen, daß aber alle späteren Historiker dies auf den Kopf stellen der Wahrheit übernehmen und unritterlich die tapfern Feinde in ihrem Kriegerfolge kränkten, das geißeln wir als heute sehr unpolitisch, indem es den Anschein erweckt, als sei der deutsche Chauvinismus so plump und ordinär wie der britische und russische. Mischung von Trägheit und Unwissenheit, der man in der Kriegsgeschichte so oft begegnet! Als entscheidendes Dokument schwenken wir stets die Verlustliste hoch und halten unsere niederschmetternde Statistik den Zweiflern hin, die überall in ihre Aufklärungsrechte tritt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. *Die diesjährigen Kaisermanöver.* Die diesjährigen größeren Manöver (Kaisermanöver) sollen nach der Wiener Unteroffizier-Ztg. in der Zeit vom 15. bis einschl. 17. September in Südböhmen stattfinden. (Militär-Zeitung.)

Oesterreich-Ungarn. *Hervorragende Reitleistung.* Als eine reiterliche Leistung ersten Ranges ist die des Rittmeister Rogulic und eines Unteroffiziers seiner Schwadron zu bezeichnen. Der Rittmeister, dem Karasdiner ungarischen Honved Husarenregiment Nr. 10 angehörig, verließ mit seinem Begleiter, beide auf Dienstpferden, am 28. VII. früh 5 Zala-Abad in Ungarn und langte um 5 Nachmittags in Virovitica, Standort der 2. Division — 4. 5. 6. Schwadron — des Regimentes an. Abzüglich zwei Stunden für Füttern und Ruhe hatten die Reiter die 135 Kilometer betragende Strecke in 10 Stunden zurückgelegt. Pferde und Reiter befanden sich in bester Kondition und trafen wohlbehalten in dem Standorte ein.

Oesterreich-Ungarn. Auf dem von S. Maj. dem Könige von Sachsen oft begangenen Großglocknergebiete fand am 26. VII. eine äußerst *interessante Scharfschießübung* zweier Batterien statt, einer Feldkanonen- und einer Feldhaubitzbatterie, dem Standorte Linz angehörig. Unter Zugrundelegung einer taktischen Annahme hatten sie sich über Linz, Dulsach, Iselberg, Döllasch und Heiligenblut auf der neuen Kaiserin Elisabeth Glocknerstraße zum Glocknerhaus zurückgezogen. Die Scharfschießübungen fanden auf und an dem Gletschergebiete des Großglockners, dieser selbst 3798 Meter hoch,

statt, an dem sogenannten Pasterzengletscher, der der zweitgrößte in den deutschen Alpen ist, circa 10 000 Meter lang, am oberen Fimberken circa 4900 Meter breit. Nach Schluß der Uebung hat der sehr schwierige Uebergang resp. Abstieg über die Pfandscharte 2668 Meter, die Traunalpe 1527 Meter, nach Ferleiten 1147 Meter, stattgefunden. Der Erzherzog Karl Albrecht wie viele höhere Offiziere wohnten der Uebung bei. Näheres über dieselbe eventuell später.

Italien. Die diesjährigen Manöver. Wie im Vorjahre, so finden auch in diesem Jahre wegen der ungeklärten Lage in Libyen, die noch immer keine Verringerung der dortigen Streitkräfte gestattet, keine größeren Manöver (im Korps, bezw. Armee) statt. Die Truppenausbildung wird mit Uebungen innerhalb der Infanteriedivision abgeschlossen werden.

Nur die Kavallerie wird zu größeren Manövern konzentriert werden, welche, in noch größerem Maßstabe als im Vorjahr, am 20. August in der Lombardei ihren Anfang nehmen werden. An diesen Manövern, die unter der Leitung des neuernannten Kavallerieinspektors, des Grafen von Turin, stattfinden werden, nehmen 16 Kavallerieregimenter teil, und zwar: die ganze 1. (friaulische) und 3. (lombardische) Kavalleriedivision mit zusammen 8 Regimentern, 1 Brigade der 2. (venetianischen) Kavalleriedivision (2 Regimenter) und 6 nicht im Kavalleriedivisionsverband stehende Regimenter. Den Kavalleriedivisionen werden die organisationsgemäß zukommenden Radfahrer-, Artillerie-, Genieformationen und Anstalten zugewiesen sein.

Den Schlußübungen wird der König mit den für ein Armeekommando bestimmten Generalen beiwohnen. (Militär-Zeitung.)

Italien. Die in Venedig errichtete Marineflugstation zählt 8 Flugmaschinen und hat ein ständiges Fliegerpersonal von 16 Offizieren, 6 Ingenieuren, 8 Unteroffizieren und 24 Matrosen. Eine Flugstation in gleicher Stärke besteht in Spezia. Errichtet werden in nächster Zeit gleich stark wie die obigen solche in Tarent, Ancona, Genova, und vielleicht noch in Savona und Siracusa.

Spanien. Bisher gab es in der spanischen Armee nur die beiden Unteroffiziersgrade Korporal und Sergeant. Es sind nun zwei neue geschaffen worden und zwar der „Brigada“ und der „Subofficial“, ersterer unserem Feldwebel entsprechend, letzterer hat einen noch höheren Rang — Offizier- und Adjutantendienste versehend. Jede Kompagnie, Schwadron und Batterie erhält einen Brigada als Gehülfen der betreffenden Chefs, jeder selbständige Truppenkörper erhält je einen Subofficial für den Obersten, für die Majors und für den Fahnenträger, dieser ist wie in verschiedenen andern Armeen ein Offizier. Die Beförderung zum Brigada und Subofficial ist abhängig, außer von sehr guten dienstlichen Leistungen, körperlicher Rüstigkeit, von dem erfolgreichen Bestehen eines Examens. Die Altersgrenze für die Brigadas beträgt 45, für die Subofficials 51 Lebensjahre. Je nach Charge und Dienstzeit variieren die Gehälter dieser beiden Unteroffiziersklassen zwischen 115–195 Pesetas. Nach 20 Dienstjahren sind alle Unteroffiziere lebenslanglich pensionsberechtigt.

Niederländisch-Indien. Lastkraftwagen für die Kavallerie. Der Bagagetrain der Kavallerie soll laut Verfügung des Kriegsdepartements aus einer Verbindung von Karren und Lastkraftwagen bestehen. Letztere setzen sich aus zwei Küchen- und sieben Personenfahrzeugen zusammen. Auf ihnen werden neben dem Personal Lebensmittel und Furance für einen Tag, etwas Munition, Werkzeug und die Offiziersbagage mitgeführt. In der Regel hat der gesamte Bagagetrain bei der Hauptmacht zu verbleiben; wenn der Kavalleriekommandeur mit Sicherheit bestimmen kann, wo die Truppe die Nacht zu bringen wird, gibt er dem Führer der Autobagage Kenntnis, wohin sich dieser zu begeben hat, der alsdann den erhaltenen Befehl ausführt. In den meisten Fällen wird die Lage des Unterkunftsortes so zu wählen sein, daß der Bagagetrain keine besondere Bedeckung zum Schutze gebraucht, sondern dieser den Begleitmannschaften (Furieren, Chauffeuren, Köchen und unberittenen Mannschaften), die mit Karabinern bewaffnet sind, überlassen bleiben kann. Auf dem Rückwege hat der Train etwaige Kranke bezw. Verwundete aufzunehmen. Durch diese neuen Bestimm-

ungen wird die Kavallerie der Sorge für den Bagagetrain enthoben und deren Verpflegung besser gewährleistet. (Militär-Wochenblatt.)

Amerika. Der neue Degen der amerikanischen Kavallerie. Wie das „Army and Navy Journal“ berichtet, wurde nach acht Jahre dauernden Versuchen endgiltig ein neues Muster einer blanken Waffe, ein Degen, für die Kavallerie der Vereinigten Staaten angenommen. Es ist eine Waffe mit langer, gerader Klinge, doppelter Schneide und zweifachem, doppelseitigem Hohl-schiff. Der Korb ist nach Art der italienischen Fecht-säbel gegen das Stichblatt zu sehr breit und nach beiden Seiten aufgebogen gehalten, der Handgriff ist rauh. Die Klinge hat eine Länge von 90 cm. Die Scheide ist für Offiziere aus Metall, für die Truppe aus Holz, überzogen mit Leder. Der Degen soll etwas schwerer als der bisherige Säbel sein, dafür ausgezeichnet in der Hand liegen.

(Kavalleristische Monatshefte.)

China. Neuordnung des Heerwesens. Die unter Mithilfe europäischer Offiziere ausgearbeitete Reform des Militärwesens in China liegt jetzt in ihren Grundzügen dem Präsidenten vor. Der erste Punkt sieht die Abschaffung der bisherigen Provinzialdivisionen vor. An deren Stelle sollen nun ganz unabhängig von den Provinzgrenzen und nur der Peking Regierung unterstehend fürs erste fünf Armeekorps gebildet werden, und zwar je eins in Nordchina, an der Ostküste, am mittleren Yangtse, im Süden und an der tibetischen Grenze. Als Organisatoren für die einzelnen Armeekorps werden in Vorschlag gebracht: Für das Ostkorps General Li Tsen Tschang, für das Südkorps Niou Yong Tsien, für das Westkorps Ma Nan Liang, für das Nordkorps Mong Nen Yui, für das Zentralkorps Souen On. Als weitere zwei Korps sollen später je eins als Tibet- und Mongolei-Okkupationskorps gebildet werden. (Militär-Wochenbl.)

Verschiedenes.

Kavallerieverwendung im Manöver. General de Lacroix, der ehemalige Vizepräsident des Obersten Kriegsrates und der derzeitige Leiter der „Revue Militaire Générale“, veröffentlicht in der Juni-Ausgabe dieser Zeitschrift einige sehr beachtenswerte Urteile über gewisse Erscheinungen, die sich gelegentlich der letzten großen Manöver in Frankreich gezeigt haben: Ueber Befehls- und Marschtechnik, Kavallerieverwendung, über den Kampf und die gesamte Aeronautik. Bezüglich der Kavallerieverwendung hat General de Lacroix zu bemerken:

„Die Verwendung der Kavallerie ist nicht immer zweckmäßig; die Rolle der Aufklärung wird zuweilen unvollständig aufgefaßt.

So sehe ich, wie den Aufklärungs-Schwadronen vorgeschrieben wird, Flußübergänge zu halten, was nicht ihre Aufgabe ist.

Die Schwadronen, die die Aufklärungselemente entsenden, können keine andere Aufgabe haben, als diese zu unterstützen und die Nachrichten oder Instruktionen, die sie erhalten, weiterzubefördern. Uebergänge zu bewachen fällt nicht in ihren Dienst. Sie würden sich dadurch verhindert sehen, ihre Patrouillen zu unterstützen.

Die Nachrichtenpatrouillen sind oft zu zahlreich mit Rücksicht auf den Stand der Einheiten, von denen sie beizustellen sind. Das würde binnen kurzem der Ruin der Kavallerie sein.

Einzelne Patrouillen haben den Befehl erhalten, zurückzukehren, sobald sie mit dem Gegner Fühlung gewonnen hätten. Das ist ein Irrtum. Mit dem Gegner in Fühlung stehende Patrouillen müssen diese Fühlung aufrecht erhalten; nur die Kontinuität in der Beobachtung ermöglicht es, genaue Nachrichten zu liefern.

Man unterläßt es häufig, der aufklärenden Kavallerie den Punkt, wo die Verbindung mit der Armee herzustellen ist, zu bestimmen. Aber das ist immerhin wichtig.

Die der aufklärenden Kavallerie gegebenen Befehle wären vollkommener, würden sie klarer gehalten sein. Es besteht die Notwendigkeit, der Kavallerie die Richtungen, in die sie ihre Nachforschungen zu lenken, sowie die Art der Nachrichten, die sie einzusammeln hat, genauer anzugeben.